

ETHNOGRAPHISCH - ARCHÄOLOGISCHE ZEITSCHRIFT

# FAZ



13. JAHRGANG

HEFT  
**3**  
1972

VEB DEUTSCHER VERLAG DER WISSENSCHAFTEN

Herausgegeben von dem Bereich Ur- und Frühgeschichte und dem Bereich Ethnographie der  
 Sektion Geschichte der Humboldt-Universität zu Berlin  
 unter der Redaktion von  
 H. Grünert (Chefredakteur), G. Guhr, U. Schlenker (stellv. Chefredakteure),  
 I. Bendemann, H.-J. Döhl, G. Gustavs, U. Willenberg  
 Beirat: H. Grimm, W. König, H. Mode, K.-H. Otto, G. Pätsch, F. G. G. Rose, F. Schlette  
 Redaktion: DDR — 1017 Berlin, Friedenstr. 3 — Tel. 53 51 62  
 Redaktionsschluß für dieses Heft: 6. 4. 1972

## INHALT

### Abhandlungen

- K. Mylius: Die gesellschaftliche Entwicklung Indiens in jungvedischer Zeit  
 nach den Sanskritquellen. II. Die Produktionsverhältnisse . . . . . 321
- L. S. Klejn: Zu einigen Begriffen der Archäologie. Berichtigungszusatz  
 zum Artikel „Was ist eine archäologische Kultur?“, in: EAZ 12, 1971, Heft 3 . . . . . 367

### Diskussion

- Die Ur- und Frühgeschichte und das Problem der historischen Periodisierung
- G. Guhr: Ur- und Frühgeschichtsauffassung bei W. I. Lenin  
 und Fragen der historischen Periodisierung (mit Diskussionsbemerkungen  
 von G. Lewin und B. Brentjes und einer Entgegnung von G. Guhr) . . . . . 369

### Dissertationen (Thesen und Autoren-Referate)

- G. Lewin (1970): Zu Problemen der vorkapitalistischen Gesellschaftsformation  
 unter besonderer Berücksichtigung der chinesischen Entwicklung . . . . . 425
- H.-J. Roch (1971): Die Wohnbauten der werktätigen Dorfbevölkerung  
 in der Magdeburger Börde vom Ausgang des 18. Jahrhunderts bis zum  
 Ende des 1. Weltkrieges . . . . . 427

### Mitteilungen

- Personalia
- Siegfried Wolf zum 65. Geburtstag (H. Israel) . . . . . 437
- Bericht
- L. S. Klejn: Die Ausbildung der Archäologen in der UdSSR . . . . . 443
- Forschungsreisen
- H. Reim: Preliminary Report on Social Anthropological Fieldwork in  
 the Wyndham-East Kimberley Shire, Kimberley Division, Western Australia,  
 June — November 1968 . . . . . 457
- Literaturbericht
- Tagungen
- H. Grünert: VIII. Internationaler Kongreß für Ur- und Frühgeschichte,  
 Beograd 1971 . . . . . 474
- P. Donat: Die Archäologische Kommission DDR — VR Polen . . . . . 489
- H. Grimm: Arbeitstagung zu Ehren des 150. Geburtstages von  
 Rudolf Virchow . . . . . 492

VIII. Internationaler Kongreß für Ur- und Frühgeschichte,  
Beograd 1971von HEINZ GRÜNERT (Berlin)<sup>1</sup>BELGRADE 1971 - UISPP - VIII<sup>e</sup> CONGRES

Nachdem in Auswertung des VII. Kongresses, der 1966 in Prag stattgefunden hatte (vgl. Ethnogr.-Archäol. Z. 8, 1967, 58 - 76), die Leitungsgremien der Union Internationale des Sciences Préhistoriques et Protohistoriques (UISPP) den Kongreßturnus auf 5 Jahre

festgesetzt hatten, war Beograd, die Hauptstadt der Sozialistischen Föderativen Republik Jugoslawien, vom 9. - 15. September 1971 Gastgeberin des VIII. Internationalen Kongresses für Ur- und Frühgeschichte. In der Eröffnungsveranstaltung begrüßten G. NOVAK als Präsident und O. KLINDT-JENSEN als Generalsekretär der UISPP die im Festsaal der Kolarčev-Universität versammelten Teilnehmer. Von seiten der Staatsführung Jugoslawiens richtete der Vorsitzende des Bundesexekutivrates, M. RIBIČIČ, Worte der Begrüßung an die Kongreßteilnehmer, in denen er die Wertschätzung der ur- und frühhistorischen Forschung in der SFRJ betonte.

Am Kongreß beteiligten sich etwa 800 Teilnehmer aus etwa 40 Staaten. Die Delegation der DDR umfaßte unter Leitung von J. Herrmann weitere Vertreter des Zentralinstituts für Alte Geschichte und Archäologie der Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin (K.-H. Otto, B. Krüger), der Museen und Forschungsstellen für Ur- und Frühgeschichte (W. Coblenz, B. Gramsch), der Universitäten (H. Grünert) und des Akademieverlags (B. Tesche).

Die wissenschaftliche Arbeit des Kongresses vollzog sich ohne Plenarveranstaltungen in 8 teilweise unterteilten Sektionen, die an 4 Tagen knapp 250 Themen behandelten. Die unterschiedliche und vielfältige räumliche und zeitliche Verknüpfung der Forschungsthemen und das große Interesse an methodischen Fragen begründete bei fast allen Teilnehmern das Bedürfnis, an der Arbeit mehrerer Sektionen teilzunehmen, doch konnte dieser Wunsch infolge zeitlicher Parallelitäten, mehr aber noch infolge der durch Ausfälle und Neuansetzungen von Vorträgen zwar unvermeidlichen, jedoch ziemlich starken und nicht immer rechtzeitig bekannten Programmverschiebungen nur begrenzt

1 Abgefaßt mit freundlicher Unterstützung durch die Mitglieder der Delegation der DDR, W. COBLENZ, B. GRAMSCH, J. HERRMANN, B. KRÜGER und K.-H. OTTO, besonders zur Arbeit der Sektionen.

realisiert werden. Diese Situation spiegelt auch der vorliegende Bericht wider, dessen Ziel, einen umfassenden Einblick in die Kongreßarbeit zu vermitteln, nicht gleichmäßig erfüllt werden kann. Die Auslassung einzelner Vorträge im Bericht oder die unterschiedliche Anzahl der den einzelnen Beiträgen gewidmeten Worte können deshalb keine Wertungskriterien sein.

In Sektion I Theorie und Methodologie der Archäologie (Sekretär B. BRUKNER) standen Vorträge und Diskussionen über die Anwendung naturwissenschaftlicher Methoden, mathematischer Statistik und den Einsatz von Computern bei archäologischen Untersuchungen im Vordergrund. Besonderes Interesse fand der Vortrag von H. T. WATERBOLK<sup>o</sup>-Groningen, in dem neue Aspekte der Möglichkeiten und Grenzen der C 14-Datierung archäologischen Quellenmaterials behandelt wurden. Dieser Vortrag bildete zugleich einen Gegenpol zu den Angriffen, die V. MILOJČIĆ-Heidelberg erneut gegen die C 14-Datierung führte, welche er wegen ihrer gegenüber den Aussagen der herkömmlichen stratigraphisch-komparativen Chronologie des südosteuropäischen Neolithikums abweichenden Zeitansätze weitgehend ablehnt. Dabei hatte M. jedoch die intensive Grundlagenforschung und Fachdiskussion der letzten Jahre in vielen Fällen nicht berücksichtigt, die die Radiocarbonatierung offenkundig weit vorgebracht und die Klarheit über ihre Möglichkeiten und Grenzen wesentlich vertieft hat (vgl. u. a. Nobel-Symposium, Uppsala 1969: E. NEUSTUPNÝ, A new epoch in Radiocarbon Dating, in: *Antiquity* 44, 1970, 38 - 45). Die Diskussion, in die neben H. T. WATERBOLK, A. C. RENFREW-Sheffield und Ch. HAWKES-Oxford auch der Physiker W. G. MOOK-Groningen klärend eingriff, wurde am konkreten Material in anderen Sektionen, vor allem in Sektion IV, weitergeführt. Dabei bekundeten die Teilnehmer recht einhellig ihr Vertrauen in die fachkundig gehandhabte und kritisch angewendete C 14-Datierung, der gegenwärtig einzigen exakten Methode, die überregionalen bis weltweiten Untersuchungen historischer Beziehungen und Entwicklungen die unabdingbar notwendigen chronologischen Grundlagen liefern kann.

Weitere Beiträge zu chronologischen Problemen waren speziellen Fragen gewidmet, wie die Untersuchung der Chronologie des Alt-Würms in Südostfrankreich von H. DE LUMLEY-Marseille oder die Behandlung von Fragen der absoluten Chronologie des Neolithikums, vornehmlich im europäischen Teil der UdSSR, durch P. M. DOLUCHANOV-Leningrad.

Neben Anwendungsbeispielen für die mathematische Statistik (A. DYMACZEWSKI-Poznań) wurden solche für den Einsatz von Prozeßrechnern in der gebotenen Kürze demonstriert (I. SCOLLAR-Bonn, K. GOLDMANN-West-Berlin). Eine wesentliche Voraussetzung für den effektiven Einsatz datenverarbeitender Verfahren und für die Erlangung von Ergebnissen mit einem geforderten Grad an Zuverlässigkeit ist die "Formalisierung der archäologischen Quellen", vor allem eine exakte Typenbestimmung und -definition, mit der sich unter methodologischem Aspekt I. S. KAMENECKIJ-UdSSR auseinandersetzte. Spe-

<sup>o</sup> Die Referate der mit <sup>o</sup> bezeichneten Autoren galten als Rapports generaux und wurden als Band I der Actes du VIIIe Congrès ... den Teilnehmern gedruckt vorgelegt.



ziellere Fragen der lithischen Typologie behandelten C. D. CAHEN-Tervuren und A. K. GHOSH-Calcutta. Großes Interesse fanden neue Ergebnisse der technologischen und funktionellen Untersuchung urgeschichtlicher Steinwerkzeuge und -geräte von S. A. SEMENOV-Leningrad. Der Bogen der weiter behandelten Thematik spannte sich über spezielle populationsgeschichtliche und demographische Fragen in ur- und frühgeschichtlicher Zeit (J. NEMESKÉRI-Budapest, G. SMOLLA-Frankfurt/Main) und paläanthropologische Untersuchungen (A. GALLAY-Genf, P. BOEV-Sofia), über methodische Aspekte der Erfassung ideologischer Vorstellungen (Z. RAJEWSKI-Warszawa) bis zur Automatisierung bibliographischer Aufnahmen (J. -P. DEMOULE-Paris). Da die meisten Beiträge dieser Art als Verallgemeinerungen von konkreten, räumlich und zeitlich oft eng begrenzten Materialien ausgingen, waren die eigentlichen Foren ihrer Behandlung die Sektionen II - VII und die in ihnen zusammengefaßten Spezialisten, soweit diese Gelegenheit hatten, die jeweiligen Vorträge der Sektion I zu hören.

Auf die wichtige Frage nach Möglichkeiten der ethnischen und historischen Interpretation archäologischer Funde ging J. BERGMANN-Kassel ein. Er wies darauf hin, daß Chronologisierung noch keine historische Forschung ist und die Prähistoriker (gemeint sind offenbar die bürgerlichen Forscher, H. G.) sich von der eigentlichen Urgeschichtsforschung seit dem Ende des zweiten Weltkrieges und dem Debakel der bis dahin beschrittenen Wege immer mehr abgewendet haben. Sein Vorschlag, auf Grund von Gruppierungen nach funktionellen Gesichtspunkten zu historisch und ethnisch fixierbaren Einheiten zu gelangen, der in seinem Buch "Die ältere Bronzezeit Nordwestdeutschlands. Neue Methoden zur ethnischen und historischen Interpretation urgeschichtlicher Quellen" (1970) ausführlicher dargelegt ist, vermag jedoch nicht recht zu überzeugen.

Sektion II Alt und Mittelpaläolithikum (Sekretäre F. OSOLE, M. BRODAR) behandelte an einem Tag 9 Referate in einem ausgewogenen Verhältnis zwischen räumlich-zeitlichen Übersichten und der Bekanntgabe neuer Ausgrabungsergebnisse. K. VALOCH<sup>o</sup>-Brno gab einen Überblick über die mitteleuropäischen Artefaktfunde und Kulturen vom Altpleistozän bis zum mittleren Jungpleistozän, der trotz der in den letzten 15 Jahren wesentlich verbesserten Quellen- und Forschungssituation die in unseren Kenntnissen namentlich für das Altpaläolithikum noch bestehenden Lücken auswies. Weitere Vorträge zu Problemen des Altpaläolithikums hielten H. de LUMLEY-Marseille ("Le Paléolithique inférieur dans le Sud-Est de la France: Pebble-culture, Abbevillien, Acheuléen") und J. BAUDET-Paris ("Problèmes des industries à éclats du Paléolithique inférieur Septentrionale").

Zum Mittelpaläolithikum bot V. GÁBORI-CZÁNK-Budapest einen interessanten Überblick über das Moustérien in Osteuropa, der sich vor allem mit den einschlägigen Fundkomplexen im Süden des europäischen Teils der UdSSR beschäftigte, die wahrscheinlich sämtlich dem Frühwürm angehören. Mangels einwandfrei datierbarer altpaläolithischer Stationen im genannten Raum sei das Moustérien wohl ebenso wie das Mittelpaläolithikum der Krim und die microquoiden Industrien letztlich aus Transkaukasien herzuleiten, wo allein sichere altpaläolithische Funde vorkommen. Das Moustérien des Dnestr-Gebietes (Molodova) könne dagegen mit dem Balkan in Verbindung stehen.

B. GRAMSCH-Potsdam berichtete über den mikroskopischen Nachweis von Gebrauchsspuren an einigen altpaläolithischen Artefakten der Stránská skála bei Brno sowie an Keilmessern und Faustkeilblättern der mittelpaläolithischen Station Königsau A. Die Geräte von Königsau wurden vornehmlich zum Schneiden und Sägen, aber auch zum Schaben benutzt.

Am folgenden Tage setzte Sektion III mit der Behandlung von Jungpaläolithikum und Mesolithikum die Arbeit der Sektion II unter den gleichen Sekretären und mit im wesentlichen gleichem Teilnehmerkreis fort. M. BRODAR<sup>O</sup>-Ljubljana beschäftigte sich mit dem von Bayer aufgestellten Olschewien und verneinte die Berechtigung, es als selbständige Kulturgruppe anzusehen, da die Kriterien für ihre Aussonderung nicht mehr stichhaltig seien. Insbesondere die Knochenspitzen mit ungespaltener Basis haben den Charakter des "Leittypts" verloren, sie kommen verschiedentlich zusammen mit Knochenspitzen mit gespaltener Basis vor. Die zugehörige Steinindustrie ist häufig einwandfreies Aurignacien mittel-/südosteuropäischer Prägung. Das Olschewien-Problem löst sich damit im Problemkreis der frühjungpaläolithischen Kulturentwicklung Mittel- und Südosteuropas auf, den für das Szélétien B. GAVELA-Beograd in seinem Referat diskutierte. Mit Fragen des Aurignaciens in Rumänien befaßte sich C. MATEESCU-Bukarest.

Auf der Grundlage einer Reihe chronologisch fixierter Stationen und unter Anwendung typologisch-statistischer Kriterien gab J. KOZŁOWSKI<sup>O</sup>-Kraków einen Überblick über die Entwicklung des mitteleuropäischen Magdaléniens und über die typologischen Charakteristika der einzelnen Stufen. Er unterschied: Erstes Auftreten des Magdaléniens in Mitteleuropa - "Prä-Bölling" (=Müchelner Intervall 1 oder 2 nach Mania?); Magdalénien supérieur - Dryas I bis Bölling-Interstadial; Magdalénien final 1 - Dryas II; Magdalénien final 2 - Alleröd-Interstadial; Epimagdalénien bzw. differenzierte Industrien von Magdalénien-Tradition - Dryas III. Für die jüngeren Stufen ist besonders die breite Differenzierung der "lamelles à dos", darunter der verschiedenen Typen und Varianten mit gebogenem und geknicktem Rücken, charakteristisch. Problematisch bleibt die Zuweisung zahlreicher chronologisch nicht sicher fixierbarer Fundkomplexe zu den einzelnen Horizonten, zumal K. sich bei der typologisch-statistischen Analyse nicht auf eine umfassende eigene Materialaufnahme stützen konnte. Ergänzt wurde das Referat durch die Bekanntgabe neuer Radiokarbondaten von französischen Magdalénien-Stationen im Umkreis des Jura durch R. DESBROSSE-Blanzy. Die Daten der verschiedenen Stufen (einschließlich Azilien) liegen zwischen  $14\ 850 \pm 350$  BP und  $8\ 960 \pm 420$  BP.

Grundlegende Probleme der Entwicklung der Urgesellschaft griff I. G. SOVKOPLJAS-Kiew auf. Nach heutiger Kenntnis wurzelt eine Reihe von Erscheinungen der Wirtschaft, des Soziallebens, der Lebensweise und der Kultur, die als Wesensmerkmale des Jungpaläolithikums gelten, im Mittelpaläolithikum (Schmalklingentechnik, Knochen- und Geweihbearbeitung, religiöse Vorstellungen, Wohnbau, territoriale kulturelle Differenzierung), auch sind im Jungpaläolithikum mittelpaläolithische technologische Traditionen erkennbar. Das Jungpaläolithikum sei deshalb nicht von anderen Epochen des Paläolithikums völlig verschieden und bedeute nicht einen besonderen qualitativen Sprung in der Entwicklung der Menschheit, wie viele Forscher annehmen.

Es sei eher als eine Epoche anzusehen, in der sich die Gesellschaft in natürlicher Fortsetzung der vorangegangenen "Moustérien-Epoche" auf höherer Stufe weiterentwickelte. Auch häufig anzutreffende Vorstellungen von der gesellschaftlichen Organisationsweise im Jungpaläolithikum müßten in Auswertung neuerer Ausgrabungen von Siedlungskomplexen in der Sowjetunion korrigiert werden. Sie belegten weder die Existenz großer, ungegliederter Sippengemeinschaften noch einen gleichbleibenden Status der gesellschaftlichen Organisation, sondern vielmehr eine von Anfang an bestehende Gliederung der Sippengemeinschaften in kleinere Einheiten (Familien) sowie eine im Verlaufe des Jungpaläolithikums zunehmende ökonomisch-soziale Separierung der Familien. Die Herausbildung der Sippenorganisation und ihrer Gliederung in kleine Einheiten dürfte wenigstens in das Ende der "Moustérien-Epoche" zurückreichen. Š. begründete seine Auffassung am Beispiel der Siedlungskomplexe von Radomyšl (frühes JP), Mezin (entwickeltes JP) und Dobraničevka (ausgehendes JP). In Radomyšl sprächen sechs kleine Wohnbauten und eine Vorratsgrube, die um einen gemeinsamen Arbeitsplatz und eine Freifeuerstelle gruppiert sind, für einen höheren Grad der Gemeinschaftlichkeit der Familien in Haushaltführung und Arbeit am Lagerplatz als in Dobraničevka, wo vier kleine Familienwohnstätten in größeren Abständen voneinander liegen und jeweils eigene Feuerstellen, Werkplätze und Vorratsgruben besitzen. Mezin nähme eine Zwischenstellung ein. Hier befinden sich die jeweils mit Feuerstellen, Arbeitsplätzen und Vorratsgruben umgebenen Wohnbauten dicht beieinander.

V. BORONEANT-Bukarest, A. MARSHACK-New York und A. THEVENIN-Strasbourg befaßten sich mit Detailproblemen der jung- und epipaläolithischen Kunst. Großes Interesse fanden die instruktiv mit Mikrofotos belegten Ausführungen von MARSHACK, der - wie schon in mehreren Veröffentlichungen - an zwei Beispielen nachwies, daß die Zeichengruppen und Ritzungen auf jungpaläolithischen Knochen - und Geweihgegenständen mit verschiedenen Instrumenten und höchstwahrscheinlich auch zu verschiedenen Zeiten eingraviert worden sind. Die Zeichengruppen (Kurzstriche, Kerben, Punkte) stehen nach seiner Meinung im Zusammenhang mit der Zählung wiederkehrender Ereignisse, wie der kalendarischen Erfassung der Mondzyklen. Die Tierdarstellungen sind nicht selten erneuert worden, wobei fast immer von der ursprünglichen Linienführung abgewichen wurde. M. bezweifelt, daß zwischen den zoomorphen Ritzungen und den Zeichengruppen Beziehungen bestehen.

Dem Mesolithikum war nur ein Beitrag gewidmet. Z. LETICA-Beograd berichtete über die Ergebnisse der bisherigen Ausgrabungen auf der neuentdeckten Station Vlasac in der Region des Eisernen Tores. Das Fundmaterial besitzt enge Beziehungen zu den präneolithischen Phasen von Lepenski Vir und scheint teilweise etwas älter zu sein; skulpturierte Steine sind allerdings bisher nicht gefunden worden. Bemerkenswert ist die Aufdeckung einer größeren Anzahl Gräber. In der Diskussion bezeichnete J. NEMESKÉRI-Budapest die Bestatteten wie die Skelette der älteren Stufen von Lepenski Vir als Vertreter der robusten Variante des Cromagnon-Typus, die sich deutlich von dem mit den vollneolithischen Kulturen des Balkans verbundenen grazileren Menschentypus unterscheidet. Die einheitliche Merkmalsausprägung läßt die Bewohner von Vlasac als streng isolierte Population erscheinen.

Daß die Möglichkeiten der Naturwissenschaften für die Lösung archäologischer

Fragestellungen noch längst nicht ausgeschöpft sind, verdeutlichte der Beitrag von G. SIEVEKING-London. Da sich der Feuerstein durch bestimmte Spurenelemente (Mg, Al, K, Fe) von Lagerstätte zu Lagerstätte signifikant unterscheidet, ist es möglich, die Herkunft von Flintgeräten bzw. des verarbeiteten Rohmaterials exakt zu bestimmen und auf dieser Grundlage der Rohstoffbeschaffung und den Austauschbeziehungen steinzeitlicher Bevölkerungen nachzugehen. Bisherige Analysen ergaben beispielsweise, daß Feuerstein aus den Flintminen von Sussex, die nach Radiocarbonatierungen zwischen 3150 und 2700 v. u. Z. ausgebeutet worden sind, in England weit verbreitet und auch in die Gegend der erst nach 2500 v. u. Z. benutzten Lagerstätten von Grimes Graves gelangt ist, daß also ein Teil der in diesem anderen Zentrum der Flintgewinnung gefundenen Artefakte fremd ist. Für die Analyse wird aus dem Innern des Stückes erbohrtes, von jeglicher sekundären Verunreinigung freies Material benötigt. Geeignet sind nur dickere Flintobjekte (z. B. Beile), da dünnere Gegenstände meistens durchgehend verunreinigt sind.

Sektion IV Neolithikum und Äneolithikum (Sekretär St. DIMITRIJEVIĆ) hatte ein sehr umfangreiches Programm zu bewältigen, das die Unterteilung in Subsektionen und die Einbeziehung von Referaten der meistens gleichzeitig tätigen Sektionen I und VIII erforderte. Hauptgegenstand der Verhandlungen waren chronologische Beziehungen der neolithischen Gruppen Europas zueinander, die stark von der Klärung der chronologischen Verhältnisse im Balkanraum abhängen, denen deshalb die gebührende Aufmerksamkeit zuteil wurde. Ihr Studium konnte durch das in Beograd befindliche und in charakteristischen Ausschnitten zugängliche Museumsmaterial wesentlich gefördert werden.

Einen Schwerpunkt der Diskussion bildeten Probleme des Frühneolithikums, zu denen nach einigen Beiträgen über das Neolithikum in den vorderasiatisch-anatolischen Gebieten u. a. V. MILOJČIĆ-Heidelberg über die frühesten neolithischen Kulturen Thessaliens und ihr Verhältnis zu den Nachbarländern, M. V. GARASANIN<sup>o</sup>-Beograd über genetische und chronologische Probleme des frühkeramischen Neolithikums auf dem mittleren Balkan, V. DUMITRESCU<sup>o</sup>-Bukarest über das erste Auftreten des Neolithikums in Rumänien nördlich der Donau und A. BENAC<sup>o</sup>-Sarajevo über das nordwestbalkanische Frühneolithikum und sein Verhältnis zu den Nachbargebieten beitrugen. Als zweiter Schwerpunkt wurde das Äneolithikum und das jeweils früheste Auftreten von Metall behandelt. Grundlagen der Diskussion gaben E. SANGMEISTER<sup>o</sup>-Freiburg zum Aufkommen der Arsenbronze in Südosteuropa, B. JOVANOVIĆ<sup>o</sup>-Beograd zur frühen Kupfermetallurgie in den zentralen Balkangebieten und St. DIMITRIJEVIĆ<sup>o</sup>-Zagreb zu einigen Fragen des Spätneolithikums und Frühäneolithikums in Nordjugoslawien. Die genannten Beiträge - außer Miložić - bildeten als Rapports generaux trotz verkürztem Vortrag und sogar bei Ausfall den Gegenstand der Aussprache. Die Mehrzahl der Teilnehmer konnte von neuen Grabungsergebnissen ausgehen, beschränkte sich jedoch nicht auf bloße Vorlagen, sondern setzte die neuen Quellen, um die chorologisch-chronologischen Verbindungen enger zu knüpfen und sicherer zu gestalten, miteinander in Beziehung. Leider fiel ein Teil der für die Verknüpfung mit den progressiven Zentren Vorderasiens wichtigen Referate aus.



Sektion V (Sekretär St. GABROVEC) hatte für die Bronze- und Eisenzeit hinsichtlich Zielstellung und Vorgehen eine der Sektion IV ähnliche Aufgabe und war ebenfalls in Subsektionen gegliedert. Die besondere Bedeutung des Balkanraumes für die Chronologie der europäischen Bronze- und Früheisenzeit stand im Mittelpunkt der Untersuchungen von D. GARASIN-Beograd, A. MOZSOLICS-Budapest und M. PETRESCU-DIMBOVITA<sup>0</sup>-Iasi, die - von den Depotfunden ausgehend - verbesserte Feingliederungen vorlegen konnten. Dem gleichen Ziel dienen die Aufdeckung weiträumiger Beziehungen zwischen speziellen Metalltypen der Ägäis und des Balkans durch S. DIETZ-Kopenhagen und der Überblick über die Bronzezeit in Bulgarien, in dem R. KATINCAROV-Sofia die Verbindung mit dem Formenbestand anderer balkanischer Kulturen herausstellte. Eine weitere Gruppe von Beiträgen befaßte sich mit lokalen bronzezeitlichen Kulturen und ihren chronologischen und kulturellen Beziehungen. G.I. SMIRNOVA-Leningrad legte einen Beitrag über die Holihrary-Kultur im Vorkarpatengebiet vor, S.S. BEREZANSKAJA-Kiev einen solchen über die Hauptetappen in der Entwicklung der Beziehungen der Ukraine mit den östlichen Mittelmeer- und Donaugebieten in der Bronzezeit. Problemen der Lausitzer Kultur widmete sich u.a. A. GARDAWSKI-Lublin, der die Frage "Lausitzer Kultur oder Lausitzer Stil" aufwarf, aus Stileigentümlichkeiten im Material der östlichen Lausitzer Gruppen Zusammenhänge mit der Trzcinieckkultur erschloß und mittels stilistischer Übereinstimmungen vor allem an der Keramik den kulturellen Zusammenhang aller Lausitzer Gruppen zu erhärten suchte. W. COBLENZ-Dresden zeigte, daß die Ausläufer der Lausitzer Kultur im oberen Elbgebiet und der Lausitz bis weit in die Latènezeit reichen und die Zerstörung oder Auflassung der befestigten Siedlungen überdauern. Unter den Vorlagen chronologisch sowie kultur- und sozialgeschichtlich wichtiger Neufunde sei ein urnenfelderzeitliches Brandgrab mit Kesselwagen und Phalern ("Sonnenscheiben") aus Acholshausen, Kr. Ochsenfurt, Nordbayern, und seine Interpretation durch Ch. PESCHECK-Würzburg erwähnt.

In einem gemeinsamen Referat legten O.-H. FREY<sup>0</sup>-Hamburg und St. GABROVEC<sup>0</sup>-Ljubljana die Ergebnisse ihrer langjährigen Forschungen zur Chronologie der Hallstattzeit im Ostalpenraum vor, die durch neue geschlossene Funde und gesicherte Stratigraphien weiter an Tragfähigkeit gewonnen haben. K. KILIAN<sup>0</sup>-Heidelberg ergänzte diesen Vortrag mit chronologischen Untersuchungen zur frühen Eisenzeit des circumadriatischen Raumes. Beide Beiträge wurden in der Diskussion weitgehend bestätigt und durch Einzelanalysen zu den chronologischen, kulturgeschichtlichen und ethnischen Verhältnissen der italischen Früheisenzeit durch mehrere Fachkollegen aus Italien (M. PALLOTINO-Rom, G. SGATTONI-Tèramo, W. JOHANOWSKY-Neapel, R.DE MARINIS-Mailand, F. LO SCHIAVO-Rom), durch Analysen bestimmter Formengruppen, z.B. von mittelitalischen Gürtelschließen (F.-W. v. HASE-Oberpfammern/BRD) oder von Bronzehängeschmuck und Bernstein in Pizenum, den westlichen Balkangebieten und Kampanien (B.B. SHEFTON-Newcastle upon Tyne), sowie durch die Beschäftigung mit den archäologischen Funden bestimmter Südost- und südeuropäischer Landschaften (z.B. M.-E. RUSU-Cluj für Transsilvanien) untermauert. Mehrere Beiträge widmeten sich der Vorlage und Auswertung von Neufunden. T. KNEZ-Novo Mesto legte mit Metallbeigaben, darunter Bronzepanzer, reich ausge-

stattete endhallstattzeitliche Hügelgräber von Novo Mesto vor, E. GERSBACH-Tübingen gab einen Einblick in die neuen Ausgrabungsergebnisse auf der Heuneburg, und B. HÄNSEL-Bochum interpretierte die Höhlenmalereien der nordwestbulgarischen Magura-Höhle bei Rabiša. Er begründete ihre Datierung in die Hallstattzeit gegen E. ANATI (Boll. del Centro di Studi Preistor. 6, 1971, 83 - 107), der sie in die ältere Bronzezeit eingeordnet und als Götterbilder interpretiert hatte. H. GRÜNERT-Berlin sprach über die eigenständige und vermittelnde Bedeutung speziell der Ostgruppen der Hallstattkultur für die sozialökonomische Entwicklung der früheisenzeitlichen Gesellschaften im nördlichen Mitteleuropa. Für die Latènezeit, die in dieser Sektion keinen zentralen Platz einnahm, strebte J.V.S. MEGAW-Sydney - nicht unwidersprochen - danach, Stilgruppen der Frühlatènekunst herauszuarbeiten. Der in der Diskussion von W. KIMMIG unterbreitete Vorschlag, ein Corpuswerk der frühkeltischen Kunst zu schaffen, verdient verfolgt zu werden.

Sektion VI Die einheimischen Völker und ihre Beziehungen zur griechisch-römischen Welt (Sekretär M. PAROVIĆ-PEŠIKAN) hatte für den Zeitraum des 8. - 1. Jh. v. u. Z. sehr große Überschneidungen mit Sektion V. Beide enthielten Vorträge, die nach Kenntnis des Inhalts mehr zur anderen Sektion gehört hätten oder besser zusammen behandelt worden wären, sind doch viele kulturelle, ökonomische und soziale Fortschritte Ergebnisse der Kontakte und Auseinandersetzungen zwischen Gesellschaften unterschiedlichen Entwicklungsstandes und auch viele chronologische Fragen nicht lösbar ohne die Beziehungen zu den frühen Klassengesellschaften Süd- und Südosteuropas, der "griechisch-römischen Welt". So traten mehrere Referenten und Diskussionsteilnehmer der Sektion V mit Erweiterungen und Spezifizierungen ihrer Beiträge unter der Fragestellung dieser Sektion noch einmal auf, so B.B. SHEFTON mit interessanten Ausführungen über griechische Importe in die Balkanländer während des 6. Jh. v. u. Z. und F.-W. v. HASE. Die Diskussion der Sektion V setzte auch W. KIMMIG-Tübingen fort, der an Hand eisenzeitlicher Grabstelen die mediterranen Einflüsse auf das späthallstatt-/frühlatènezeitliche Mitteleuropa aufzeigte. Andere Referenten verfolgten orientalische, griechische und römische Einflüsse speziell auf die Kulturen der Balkanvölker und werteten sie vor allem stilistisch und chronologisch aus. Präzisierte Aussagen zur politischen Geschichte vermittelte der Vortrag von W. KRÄMER-Frankfurt/M., der dem Ende der Spätlatène-Zivilisation und der römischen Okkupation nördlich der Alpen nachging und die regional unterschiedlichen Verhältnisse herausarbeitete. Während die Noriker durch gefestigte Beziehungen dem Imperium schon seit dem 2. Jh. v. u. Z. verbunden waren, ihre Entwicklung nach der Okkupation kontinuierlich fortsetzten und auch die Helvetier, die trotz einiger Zusammenstöße freie Bundesgenossen der Römer geblieben waren, nicht nur mit ihrem Oppidum auf der Engehalbinsel die Eroberung überdauerten, bricht bei den Vindelikern die Koninuität ab. Das gewaltsam zerstörte Manching, dessen Fundspektrum immer deutlicher die Zerstörung im römischen Alpenfeldzug erweist, wurde nicht weiter besiedelt. Das römische Straßennetz knüpft nicht an die vindelikischen Siedlungsverhältnisse an. Augusta Vindelicum, das den Namen des Volkes bewahrt, ist eine Neugründung, und das Territorium

der Vindeliker wurde der Provinz Raetia eingegliedert. Das vormals dichtbevölkerte Vindelikien ist durch den Alpenfeldzug und nachfolgende Maßnahmen vermutlich stark entvölkert worden, so daß ein kontinuierlicher Übergang in die römische Provinzialkultur, wie ihn die Bevölkerung benachbarter keltischer Gebiete vollzogen hat, bei den Vindelikern nicht erfolgen konnte. Entsprechende Zielsetzungen verfolgte die von V. D. BLAVATSKIJ<sup>o</sup>-Moskva in Kurzfassung vorgelegte Untersuchung über die Bedeutung Apollonias (Sozopol) für die Illyrer.

Sektion VII (Sekretärin D. DIMITRIJEVIĆ) vereinigte zur Behandlung der Völker der Völkerwanderungszeit und des Mittelalters und ihrer genetischen Beziehungen zu den älteren einheimischen Bevölkerungen Spezialisten der traditionellen europäischen Frühgeschichtsforschung. Während etwa die Hälfte der Referenten archäologische und schriftliche Quellen verband, um bestimmte sozialökonomische und ethnohistorische Entwicklungen einzelner Völker oder ihre Beziehungen zueinander zu erforschen, befaßten sich andere Beiträge mit der Vorlage neuer Funde und Befunde sowie ihrer chronologisch-chorologischen Aufbereitung und den Versuchen der ethnischen Zuordnung. Neben der Frühgeschichte der Sarmaten, zu der vor allem M. PARDUCZ<sup>o</sup>-Budapest, G. BICHI<sup>o</sup>-Bukarest und M. KÖHEGYI-Baja beitrugen, nahm die der germanischen und slawischen Stämme, Stammesverbände und Völkerschaften einen hervorragenden Platz in der Sektionsarbeit ein. Fragen des gesellschaftlichen Entwicklungsprozesses bei den germanischen Stämmen behandelte B. KRÜGER-Berlin, der Probleme ihrer Stammesverbandsbildung darlegte. Er stellte die sozialökonomische Entwicklung als Haupttriebkraft für die Überwindung des gentilen Stammeswesens heraus. Von besonderer Bedeutung ist die soziale Differenzierung zwischen den Bevölkerungsschichten, die Herausbildung einer Gentilaristokratie und vor allem das Gefolgschaftswesen, das im Ergebnis kriegerischer Auseinandersetzungen zur Stärkung der ökonomischen Macht der führenden Stammeschichten beitrug und die Möglichkeiten für überregionale Stammesbildungen wesentlich begünstigte. Die damit verbundenen Überschichtungs- und Assimilationsvorgänge führten nicht nur zu differenzierten Abhängigkeitsverhältnissen, sondern auch zur Veränderung der Eigentumsverhältnisse und zur Entstehung des Sondereigentums, besonders an Grund und Boden in der Verfügung der Adelschicht. Auch K. BÖHNER-Mainz wandte sich am konkreten Beispiel der fränkischen Entwicklung dieser Frage zu, vornehmlich auf Grund der archäologischen Befunde. Ausgehend von seinen Veröffentlichungen, wies er erneut darauf hin, daß die germanischen Eroberer im provinziäl-römischen Gebiet schwer faßbar sind. Dabei behandelte er auch die Klassifikation in Laeten und Föderaten. Die Ausdehnung des Frankenreichs bis zur Saale versucht er mit der Verbreitung bestimmter Fundkategorien, wie Schwerter, Franziskanen, Knickwandtöpfe, Reihengräber, darzustellen. Er zeigte, daß die fränkische Entwicklung stark in die gesellschaftlichen und politischen Verhältnisse sowohl anderer germanischer Stämme als auch der Rheinprovinzen eingegriffen hat, wo die Römerstädte an Zahl und Bedeutung stark zurückgingen und Einzelsiedlungen bzw. -höfe fränkischer Bauern das Siedlungsbild bestimmten. Auf die sozialen Hintergründe der fränkischen Staatsbildung, auf die Notwendigkeit, den Staat als Herrschafts-

instrument zu errichten, einzugehen, unterließ B., dessen Beitrag eine Übersicht gab, aber zu der im Titel verheißenen "Entstehung des Frankenreiches" nichts wesentlich Neues erbrachte.

Aus der weiteren Fülle und Vielfalt des Programms seien erwähnt: D. CSALLÁNY-Nyiregyháza, der sich um die Abgrenzung des Landes der Wandalen im Karpatenbecken bemühte, und K. HOREDŦ-Cluj, der die Funde eines 1968 entdeckten zweiten "Fürstengrabes" von Apahida vorlegte, das - wie schon das erste - typologische und chronologische Verbindungen zum Childerichgrab erkennen läßt. Zđ. VINSKI<sup>0</sup>-Zagreb beschäftigte sich - ausgehend vom völkerwanderungszeitlichen Gräberfeld in Kranj - mit dem Reihen-gräberhorizont des 6. Jh. im westlichen Jugoslawien. L. LECIEJEWICZ-Warszawa trug zur Klärung des Verhältnisses zwischen langobardischer und spätrömischer Kultur in Norditalien durch das Studium der Keramik bei. H. LADENBAUER-OREL-Wien berichtete über neue Ergebnisse der Stadtkernforschung und daraus gewonnene Erkenntnisse zur frühen Geschichte Wiens.

Die Thematik der slawischen Frühgeschichte konnte an die Ergebnisse des II. Internationalen Kongresses für Slawische Archäologie, Berlin 1970, anknüpfen. Die Verbindung zum Komplex der germanischen Frühgeschichte stellte J. HERRMANN-Berlin her. Er belegte mit archäologischen Neufunden aus der DDR und ihren dendrochronologischen sowie pollenanalytischen Auswertungen, daß die einwandernden slawischen Bevölkerungen häufig Offenlandschaften vorfanden und zwischen ihrem Einzug und der germanischen Besiedlungsphase oft nicht mehr als der Zeitraum einer Generation lag. Dabei wies er auf die Konsequenzen dieser Ergebnisse für die Chronologie der germanischen Völkerwanderungszeit und des Beginns der slawischen Besiedlung in diesen Gebieten hin. Gleichzeitig vermehrte und erhärtete er die Argumente für eine differenziertere Herkunft der slawischen Erstbesiedler westlich von Oder und Neiße sowohl aus östlichen als auch aus südöstlichen Richtungen. J. WERNER<sup>0</sup>-München stellte neue Thesen zur Herkunft und Ausbreitung der Anten und Sklawenen zur Diskussion, mit denen er speziell die regional zuständigen Forscher anzuregen bezweckte. Das Referat, das in Band I der Actes publiziert ist, läßt sich in einer als Arbeitshypothese bezeichneten Formulierung zusammenfassen: "Was so außerordentlich einheitlich und durch charakteristische Kulturelemente gekennzeichnet in der Wanderzeit des 6. und 7. Jh. im archäologischen Material als frühslawische Zivilisation in Erscheinung tritt, hat seinen Ursprung während des 4. und 5. Jh. in den Kulturverhältnissen der von baltischer Besiedlung freien Räume Weißrußlands und der angrenzenden Gebiete." Der Beitrag löste nicht wenig Widerspruch und Skepsis aus, was sich zwar nicht ausreichend in der Diskussion der Sektion niederschlug, vielleicht aber in der Literatur der folgenden Jahre zum Ausdruck kommen wird, womit die Hauptabsicht W.s., die Forschung in dieser Frage anzuregen, erfüllt wäre.

Großer methodischer Wert kam den bescheiden als Bemerkungen gekennzeichneten Erörterungen über die Auswertung der archäologischen Quellen für die Erforschung der Staatsentstehung bei den Slawen - besonders in der Periode des 5. - 7. Jh. - von E. DĄBROWSKA-Kraków zu. Dabei ging sie unter Hinweis auf die besonderen Schwierigkeiten, die das archäologische Quellenmaterial gerade für diesen Zeitraum dem Nachweis der sozialen



Differenzierung bereitet, den Spuren von Schichtungen in Richtung auf die Klassenentstehung nach. Weitere Beiträge aus der intensiven archäologischen Frühgeschichtsforschung in Polen leisteten u. a. K. DĄBROWSKI-Warszawa, K. GODŁOWSKI-Kraków und J. SZYDŁOWSKI-Bytom. Auf die viel diskutierte Fragen des Verhältnisses zwischen Awaren und Slawen gingen u. a. I. NESTOR-Bukarest und J. KOVAČEVIĆ-Beograd ein.

In weiteren Vorträgen, die von konkretem frühgeschichtlichem Material Europas ausgingen, wurden ebenfalls methodische Fragen angeschnitten und zur Diskussion unterbreitet oder mit neuen naturwissenschaftlichen Methoden erzielte Ergebnisse bekanntgegeben. Einige von ihnen hätten ihren Platz auch in Sektion I gehabt. O. KLINDT-JENSEN-Aarhus fragte nach der Möglichkeit und Zweckmäßigkeit der Auswertung archäologischer Quellen im schon historischen, d. h. durch schriftliche Quellen erschließbaren Bereich. Ein ähnliches Ziel verfolgte Z. VÁŇA-Praha, der für den frühgeschichtlichen Forschungsbereich auf die Notwendigkeit einer parallel und gleichwertig betriebenen, im Verlauf der Untersuchung aber sorgfältig voneinander getrennten Auswertung der archäologischen und der schriftlichen Quellen verwies und die besonderen Aussageschwerpunkte der unterschiedlichen Quellenkategorien - so der schriftlichen zur politischen, der archäologischen zur ökonomischen und sozialen Entwicklung - hervorhob. H. WIERCK-Münster/W. suchte mit Hilfe von Trachtelementen der sozial abgehobenen Schichten des frühmittelalterlichen Englands nach Möglichkeiten, Herrschaftsgebiete - W. sprach von Königreichen - zu erkennen und abzugrenzen. Er sieht in der Tracht der führenden Vertreter in erster Linie politische Ausdrucksform und nicht mehr so sehr ethnische Charakteristika. K. SCHIETZEL-Schleswig unterbreitete Ergebnisse der dendrochronologischen Gliederung des stratigraphischen und topographischen Befundes von Haithabu.

Das Programm der Sektion VIII (Sekretär J. GRIFFIN) war speziellen Fragen außereuropäischer Gebiete gewidmet. Es bestand aus zwei thematischen Abteilungen. Hauptanliegen der ersten waren Forschungsergebnisse zu den Anfängen der agrarischen Nahrungsproduktion im Vorderen Orient, in Afrika, Südostasien, Südosteuropa und in Amerika, die zweite bestand aus Referaten und Berichten zu verschiedenen Themen zur Verfügung. Angeboten waren Paläolithikum, Mesolithikum und Neolithikum, Felsbilderrforschung, regionale und allgemeine Chronologie sowie einiges zur Wirtschaft. Afrika stand dabei stark im Vordergrund.

Bedauerlicherweise konnte das Sektionsprogramm nur zum Teil erfüllt werden. Eine größere Zahl der Referate fiel aus. Die erwünschte Breite der Thematik "Übergänge zur agrarischen Produktion" war dadurch erheblich eingeschränkt. An dieser Stelle soll lediglich auf den Vortrag "Der Übergang zur frühen Landwirtschaft in einigen Gebieten Afrikas" von T. SHAW-Ibadan, eingegangen werden, dem eine methodologische Konzeption und Forschungsergebnisse der letzten Jahre zugrunde lagen. Berücksichtigt wurden außer direkten und indirekten archäologischen Belegen botanische, zoologische, ethnographische, geographische und linguistische Befunde und Untersuchungen. S. empfiehlt, im Hinblick auf den gegenwärtigen Forschungsstand zunächst nicht die Forschungen zum Wesen und zur frühen Entwicklung des Ackerbaus, des Hirtentums, der Pflanzenkulturen, der Baumzucht usw. zu

forcieren, sondern die Domestikation jeder einzelnen Tier- und Pflanzenart zu untersuchen und die Ergebnisse dann unter Berücksichtigung der jeweiligen ökologischen Bedingungen und im Zusammenhang mit botanischen, zoologischen, ethnographischen, geographischen und linguistischen Daten für die Geschichte der Nahrungsgewinnung auszuwerten. Er befaßte sich im einzelnen u. a. mit der Nachweisbarkeit der Domestizierung und frühen Kultivierung von Getreide und anderen Pflanzen in den verschiedenen afrikanischen Territorien, mit den von außerhalb nach Afrika führenden Einzugswegen von Nahrungspflanzen und mit den Ausgangszentren für die weitere Verbreitung in Afrika selbst. In gleicher Weise wurden die Haustierarten behandelt.

Im zweiten Programmteil sprachen u. a. K. -H. OTTO-Berlin über Dokumentations- und Datierungsprobleme bei der Felsbilderforschung im sudanesischen Nubien und R. M. MUNČAEV-Moskva über die Erforschung früher Ansiedlungen im Irak. In dieser Sektion entzündete sich eine lebhafte Diskussion um das Problem der lawinenartig anwachsenden illegalen Verbringung von Altertümern und Kunstgegenständen aus afrikanischen, asiatischen und lateinamerikanischen Ländern. Der Entschluß einiger nordamerikanischer Museen, keine Altertümer unklarer Herkunft mehr ankaufen zu wollen, wird das Problem nicht lösen, denn die Hauptabnehmer sind finanzkräftige Privatinteressenten in den spätkapitalistischen Hauptländern. Ihre in den meisten Fällen weit weniger kunstbegeistert oder gar wissenschaftlich als spekulativ motivierte Besitzgier ist der Nährboden für die Existenz und die zunehmend schädliche Wirksamkeit von Raubgräbern, Kunstdieben und -schmugglern. Wirksame Maßnahmen sind dringend erforderlich und müssen in internationaler Zusammenarbeit durchgesetzt werden, um den noch erhaltenen Altertümer- und Kunstdenkmälerbestand bei Gewährleistung der höchstmöglichen wissenschaftlichen Auswertung der Menschheit zu bewahren.

Beim Versuch einer Bilanz der Kongreßarbeit, der vor dem Erscheinen der vollständigen Actes von Ausschnitten ausgehen muß, durch den Informationsaustausch aber abgerundet werden konnte, kann registriert werden, daß der Großteil der gehaltenen Referate Vorlagen neuer Ausgrabungsergebnisse sowie Untersuchungen zur Systematisierung, Chronologie und Chorologie der archäologischen Quellen zum Gegenstand hatte. Räumlich bestand die traditionelle Konzentration auf Europa weiterhin. Die Beschäftigung mit außereuropäischen Materialien hatte gegenüber dem VII. Kongreß nicht zugenommen und wurde damit der Bedeutung dieser Gebiete für die welthistorische Erforschung der Ur- und Frühgeschichte nicht gerecht.

Bemerkenswert ist die quantitativ wie qualitativ stark zunehmende Anwendung naturwissenschaftlicher und mathematisch-statistischer Methoden. Auch bei der Untersuchung kulturvergleichender und kulturhistorischer Einzelprobleme sowie Fragen der wirtschaftlichen Entwicklung, die einen kleineren Raum einnahmen, stieg die Auswertung naturwissenschaftlicher Spezialuntersuchungen und die Zuhilfenahme der Datenverarbeitung spürbar an. Immer stärker und gezielter erfolgt der Einsatz bedeutender technischer Mittel sowie naturwissenschaftlich und technisch spezialisierter Kader in der archäologischen Feldforschung und die Nutzung der Möglichkeiten der Naturwissenschaften zur Befunderhebung, Materialuntersuchung, Quellenaufbereitung, Chronologisierung und zur Rekonstruktion der ökologischen Verhältnisse. Angesichts

der dadurch wesentlich qualifizierten und rationalisierten Forschungen mit erheblich objektivierten Ergebnissen ist der Ertrag an historischer Erkenntnis allerdings zu gering. Abgesehen von frühhistorischen Forschungsbereichen, für die die Quellensituation Verbindungen wenigstens zur ethnischen und politischen Geschichte nahelegt, stießen nur wenige Referenten zur eigentlichen historischen Interpretation des archäologischen Quellenmaterials und zur sozialökonomischen Analyse vor, darunter vor allem Vertreter aus sozialistischen Staaten auf der Basis der Anwendung des Marxismus-Leninismus in der Einheit seiner Bestandteile. Demgegenüber ist in der bürgerlichen Ur- und Frühgeschichtsforschung eine weit verbreitete positivistische Grundhaltung bestimmend, unter deren Einfluß sich in vielen Fällen die Forschungsziele nach wie vor in der Erschließung, Aufbereitung, Klassifikation und Dokumentation der Quellen erschöpfen. Das zeigte sich auch darin, daß die Diskussion von Problemen der gesellschaftlichen Entwicklung weit hinter der chorologisch-chronologischer Spezialfragen zurückblieb. Vielleicht sollten für die Behandlung historischer Probleme, die auch Auseinandersetzungen über geschichtsmethodische, -theoretische und weltanschauliche Fragen erfordern, spezielle Arbeitskreise eingerichtet werden.

Vom Exekutivkomitee der UISPP war begrüßenswerterweise angeregt und vom nationalen Organisationskomitee angestrebt worden, die Sektionsarbeit auf bestimmte Problemkomplexe zu konzentrieren. Dazu waren neben der thematischen Kennzeichnung der Sektionen einzelne Referenten rechtzeitig ausgewählt, die Themen ihrer Vorträge bekannt gegeben und die Mehrzahl davon als Band I der Actes du VIIIe Congrès UISPP (285 S. und Beilagen, Beograd 1971) den Delegierten gedruckt überreicht worden. Obgleich dieser erste Versuch der thematischen Spezialisierung auf Grund der Heterogenität der Arbeitsgebiete der Teilnehmer und dem daraus erwachsenden Bedürfnis, spezielle Beiträge vorzulegen, nur teilweise verwirklicht werden konnte, sollte man bei der Vorbereitung künftiger Kongresse auf diesem Wege voranschreiten. Vielleicht ist die Schwierigkeit der Veranstalter, die die Beratung geschlossener Forschungskomplexe fördern wollten und dem vielgestaltigen Angebot gerecht werden mußten, zukünftig zu verringern, wenn neben thematisch streng abgegrenzten Sektionen oder Arbeitskreisen mit der Möglichkeit zu ausgiebigen Diskussionen Vortrags- und Ausspracheforen für andere, jeweils nicht im Mittelpunkt stehende Forschungsergebnisse eingerichtet würden. Für alle thematisch geschlossenen Sektionen wäre es wünschenswert und sicher nützlich, aus dem Kreis der durch Publikationen bekannten Kontrahenten von vornherein Korreferenten zu gewinnen. Das ist besonders nötig, wenn Themen durch ihre Platzierung den Charakter von Hauptreferaten erhalten, deren Vortragende umstrittene Positionen vertreten. Außerdem wäre es wünschenswert, die Referate noch frühzeitiger fertigzustellen und den Teilnehmern der einzelnen Sektionen wenigstens hektographiert zuzuschicken, um gezieltere Vorbereitung auf die Diskussion zu ermöglichen und damit die Sektionsarbeit thematisch noch mehr zu konzentrieren und zu vertiefen. - Der Druck der weiteren in den Sektionen gehaltenen Referate ist in folgenden Bänden der "Actes" vorgesehen.

Außer Band I der Actes wurde den Teilnehmern eine gründliche Übersicht über die Organisation und den Stand der Ur- und Frühgeschichtsforschung in Jugoslawien (Epoque préhistorique et protohistorique en Yougoslavie -

Recherches et résultats, 397 S. und Beilagen, Beograd 1971) überreicht. Die sowjetische Delegation, deren Referate in allen Sektionen große Beachtung fanden, legte diese in englisch-, französisch- oder deutschsprachigen Vervielfältigungen in den Sektionen vor und setzte damit einen sehr anerkanntens- und nachahmenswerten Brauch fort.

Das wissenschaftliche Beiprogramm gab vor allem die Möglichkeit, Altertümer zu studieren, die wegen ihrer Mittlerstellung im Ausstrahlungs- und Kontaktgebiet zwischen den fortgeschrittenen Gesellschaften Vorderasiens und Südosteuropas und den Bevölkerungen Mittel- und Nord-, teilweise auch Westeuropas, für viele Fragen in nahezu allen Perioden der Ur- und Frühgeschichte besonders bedeutsam sind. Das Nationalmuseum Beograd und das historische Museum Transsilvaniens zu Cluj zeigten eine materialreiche Gemeinschaftsausstellung unter dem Titel "Illyrer und Daker". Das Museum der Stadt Beograd stellte in einer Sonderausstellung Zeugnisse der Kelten und Römer aus Singidunum, dem antiken Beograd, vor. Das Archäologische Institut der Kolarčev-Universität Beograd gab Einblick in die Bestände seiner archäologischen Sammlung und hatte außerdem eine Ausstellung bedeutender Funde von Lepenski Vir organisiert. Dazu boten die reichen ständigen Ausstellungen der archäologischen und mittelalterlichen Sammlungen des Nationalmuseums Beograd eine Fülle wertvollster Studienobjekte.

Exkursionen während des Kongresses führten zu der seit 1908 erforschten Station Vinča an der Donau, nach Gomolova, einem tellerartigen Hügel an der Sava mit Siedlungen und Bestattungen vom Neolithikum (Vinča) bis in das Mittelalter, der seit 1953 archäologisch erforscht wird, nach Sremska Mitrovica, dem antiken Sirmium, und nach Novi Sad, wo die Ausstellung "Urgeschichte der Vojvodina" und die 1692 - 1780 nach Plänen von Vauban erbaute, durch den Sieg der österreichischen Armee unter Prinz Eugen von Savoyen über die Türken 1716 berühmt gewordene Festung Petrovaradin besichtigt werden konnten. In Beograd lud die unweit der Tagungsstätte gelegene, durch ihre archäologische Erforschung auch fachlich wichtige Festung Kalemegdan zur Besichtigung ein. Vor und nach dem Kongreß war die Möglichkeit gegeben, auf insgesamt drei mehrtägigen Exkursionen Ausgrabungsstätten, Museen, Kunst- und Naturdenkmäler in nahezu allen Landesteilen kennenzulernen.

Für die Organisation des Kongresses mit der Vielfalt seiner Arbeits- und Diskussionsebenen sowie seinem umfangreichen Beiprogramm und nicht zuletzt für die herzliche Gastfreundschaft gebührt den jugoslawischen Fachkollegen, die in ihrer Mehrzahl leitend oder helfend über eine lange Periode mit den Vorbereitungen befaßt waren und einen erfolg- und erlebnisreichen Gesamttablauf gewährleisteten, der Dank aller Teilnehmer: dem nationalen Organisationskomitee mit seinem Präsidenten, Akm. G. Novak, und seinem Generalsekretär, Akm. A. Benac, an der Spitze; dem Generalsekretär der UISPP, O. Klindt-Jensen; den Mitarbeitern der archäologischen Institute der Akademien, vor allem aus dem Fachinstitut der Serbischen Akademie der Wissenschaften und Künste unter Leitung von D. Bošković; den Hochschullehrern und Mitarbeitern der Universitätsinstitute, besonders der hauptstädtischen Universität, unter ihnen J. Kovačević; den namentlich bei den Sektionen



aufgeführten Sekretären und allen anderen Mitarbeitern und Helfern.

Der Conseil Permanent (CP) der UISPP tagte während des Kongresses zweimal. Er präzierte u. a. die Statuten der Union und beschloß die Aufnahme einer vollberechtigten Vertretung der Deutschen Demokratischen Republik, für die neben W. Coblenz, der dem CP bereits angehörte, J. Herrmann, G. Behm-Blancke und E. Schuldt gewählt wurden. Die Gesellschaftswissenschaftler der DDR haben damit nun auch in dieser internationalen Fachorganisation, deren Arbeit sie schon seit vielen Jahren durch anerkannte Beiträge unterstützten, ihren Platz eingenommen.

Der IX. Internationale Kongreß der UISPP wurde für 1976 nach Nizza einberufen. Zu seinem Präsidenten und damit zum Präsidenten der UISPP wurde L. Balout gewählt.

Anschrift: Dr. phil. habil. H. GRÜNERT, Dozent, Leiter des Bereichs Ur- und Frühgeschichte der Sektion Geschichte der Humboldt-Universität, 1017 Berlin, Friedenstr. 3.